

Schuld und Sühne

Dietlof Reiches Krimi «Die Hexenakte»

Eine Vorfahrin des Autors Dietlof Reiche wurde im 16. Jahrhundert als Hexe verbrannt. Die Prozessakte ist Grundlage seines packenden Romans. Reiche lässt zwei Kinder die Akte erforschen — die wissbegierige, lebhaft Katja und den bedächtigeren Lennart. Die beiden lernen sich in Rottlingen kennen, einem fiktiven Städtchen mit mittelalterlichem Ortskern, wo sie einen Mathe-Nachhilfekurs absolvieren sollen. Doch dann hört Lennart Schreie, die er nicht orten kann. Und Katja trifft eine Journalistin, die im Archiv eine Hexenakte aufgestöbert hat. Das Interesse der Kinder ist geweckt: Der Prozess betrifft Lennarts Ahnfrau, die «Fingerhütin», und Katja lässt die erschütternde Zeichnung einer Hexenverbrennung nicht mehr los. Doch tags darauf bestreiten Journalistin und Archivar die Existenz dieser Akte. Durch ihren Zusammenhalt gelingt es Katja und Lennart dennoch, die Akte zu lesen. Die ehemalige Archivarin hilft ihnen dabei. Sie ist überzeugt, dass die Fingerhütin zurückgekehrt ist, um ihren Tod zu rächen. Das Unrecht an der Fingerhütin zieht seine Spuren bis in die Gegenwart, denn jemand will die Nachforschungen um jeden Preis verhindern: Einmal ertrinken die Kinder beinahe wegen einer offenen Schleuse, ein andermal werden sie in einem Geheimgang eingeschlossen. Zugleich spielt sich in der Gegenwart eine moderne Hexenjagd ab: Ein einflussreicher Mann versucht Lennarts Onkel den Gasthof abzuluchsen, indem er ihm die Steuerbehörde auf den Hals hetzt und den Kreditgeber besticht.

Anhand der Akte versuchen die Kinder nachzuvollziehen, was die Fingerhütin gefühlt haben muss: ihre wochenlange Ungewissheit, das Entsetzen beim Anblick der Folterkammer. Die sachlich verfassten Protokolle zeigen schonungslos die damaligen Verhörmethoden. Öfters schalten die Kinder deshalb eine Pause ein. Damit überlässt Reiche auch die Leser nicht zu lange der düsteren Stimmung mit Daumenschraube, zermürbenden Befragungen und dunklen Verliesen. Mit grosser Anteilnahme für die verfolgten Frauen zeichnet er ein lebendiges Bild dieser Zeit. Sein Krimi, der zugleich zarte Züge einer Liebesgeschichte trägt, ist vollgepackt mit Wissen, ohne dass dies belehrend wirkt. Wenn Lennart und Katja sich selber über Rechtssystem oder altertümliche Ausdrücke informieren, regt dies zum Mitdenken an. Vor allem aber lässt einen der Roman schon nach den ersten Seiten nicht mehr los. Indem Übersinnliches in den Roman einfließt, muss man mit allem rechnen. Und wenn die Fingerhütin markerschütternd aus dem Körper eines anderen Menschen schreit, jagt dies dem Leser kalte Schauer über den Rücken.

Andrea Lüthi